

Reichseinnahmen und -ausgaben

Berlin, 4. Juli

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht den Monatsausweis über die Reichseinnahmen und -ausgaben im Mai 1930. Im ordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen 440,7 Millionen Mark gegen 828,7 Millionen Mark im April. Die Mehrausgaben in den Monaten April und Mai betragen zusammen 57,1 Millionen. Im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die Einnahmen im Mai auf 101,6 Millionen gegen 195,3 Millionen im April. Die Ausgaben betragen 111,9 Millionen gegen 18,0 Millionen im April. Daraus ergibt sich eine Mehreinnahme von 167,0 Millionen im April und Mai.

Der Gesamtschuldbetrag im ordentlichen Haushalt betrug einschließlich des Fehlbetrages aus den Vorjahren von 465,0 Millionen insgesamt 522,1 Millionen, der Fehlbetrag im außerordentlichen Haushalt einschließlich des Fehlbetrages aus dem Vorjahr von 771,7 Millionen — 604,7 Millionen.

Der Stand der schwebenden Schuld war Ende Mai 1479,0 Millionen gegen 1541,4 Millionen Ende April.

Beamte und radikale Parteien

Das preussische Staatsministerium hat in seiner letzten Sitzung den folgenden Beschluß gefaßt, der namentlich den nachgeordneten Behörden aller Zweige der Staatsverwaltung und den Gemeindebehörden zugeht:

„Nach der Entwicklung, die die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die kommunistische Partei Deutschlands genommen haben, sind beide Parteien als Organisationen anzusehen, deren Ziel der gewaltsame Umsturz der bestehenden Staatsordnung ist.“

Ein Beamter, der an einer solchen Organisation teilnimmt, sich für sie betätigt, oder sie sonst unterstützt, verleiht dadurch die aus seinem Beamtenverhältnis sich ergebende besondere Treuepflicht gegenüber dem Staate und macht sich eines Dienstvergehens schuldig.

Allen Beamten ist demnach die Teilnahme an diesen Organisationen, die Befähigung für sie, oder ihre sonstige Unterstützung verboten.

Das Staatsministerium bringt diese Auffassung der Beamtenenschaft hiermit besonders zur Kenntnis und weist sie darauf hin, daß künftig gegen jeden unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbediensteten, der dem zuwiderhandelt, disziplinarisch eingeschritten wird. Das Staatsministerium ordnet gleichzeitig an, daß die nachgeordneten Behörden über jeden Fall der Zuwiderhandlung dem zuständigen Fachminister zu berichten haben.“

Separatistenjungen in Mainz

Mainz, 3. Juli

Auch in Mainz kam es zu Racheakten gegen ehemalige Separatisten. Eine große Menschenmenge durchzog unter dem Gesang vaterländischer Lieder die Straßen. Ein Laden, dessen Besitzer ein ehemaliger Separatist ist, wurde in der Bahnhofstraße demoliert. Die Fenster Scheiben wurden eingeschlagen, die Auslagen auf die Straße geworfen und zerstört. Auch ein Laden in der Synagogengasse wurde vollständig ausgeplündert. Ein starkes Polizeiaufgebot teiled die Menge auseinander. Vor den Läden wurden Beamte postiert, um weitere Zerstörungen zu verhindern. Die Stadt befindet sich in großer Erregung. Ein großer Teil der Separatisten hat Mainz verlassen. Andere wieder wurden von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Am Donnerstag setzten sich die Demonstrationen fort. Es handelt sich um einen regelrechten Volkssturm gegen die Separatisten, und es besteht die Gefahr, daß noch andere Städte von der Bewegung ergriffen werden. Von der Polizei ist alles getan worden, um die Ausschreitungen zu verhindern. Die vorhandenen Polizeikräfte waren aber vielfach zu schwach, um gegen die Tausende einzufreten.

Bei dieser Gelegenheit zeigt sich wieder einmal, von welch unheilvollem Einfluß die im Verfall der Verdikt vorgelegene Beschränkung der Polizeikräfte sein kann. Mainz hat für besondere Anlässe viel zu geringen polizeilichen Schutz. Bis vor außerordentlichem Unterzählung eingetroffen ist, kann das größte Unglück längst geschehen sein.

Ein Erlass des heftigen Innenministers

Der heftige Innenminister erläßt folgenden Aufruf: Heute nacht sind in Mainz von Unverantwortlichen schwere Ausschreitungen begangen worden, die im Interesse des Ansehens unseres Landes auf das schärfste verurteilt werden müssen, zumal davon auch gänzlich unbefahene ehrenwerte Bürger betroffen worden sind.

Die Befreiungsfunde erfordert von der ganzen Bevölkerung ein würdiges, dem Ernst der Zeit entsprechendes Verhalten.

Wenn jemand in den kritischen Jahren der Besatzung eine zweifelnde Haltung eingenommen hat, so ist er durch das Urteil seiner Mitbürger zur Genüge bestraft. Ich weiß, daß auch die Bevölkerung des befreiten heftigen Gebietes solche Racheakte verurteilt in dem Gefühl, daß der weltgeschichtliche Vorgang der Befreiung nicht durch Handlungen entwürdigt werden darf, die der Größe unserer Sache widersprechen.

Ich habe die Polizeibehörden angewiesen, gegen jede Ausschreitung unter Anwendung aller polizeilichen Mittel rücksichtslos vorzugehen. Die Ordnung und der öffentliche Friede müssen unter allen Umständen gewahrt werden. Ich wende darauf hin, daß für Vermögens- und Sachschäden unter Umständen die Gesamtheit aufzukommen hat.

Um fühlbarem Mangel abzuhelfen . . .

Eine neue Parteigründung

Berlin, 2. Juli

Infolge der internen Auseinandersetzungen in der Nationalsozialistischen Partei hat die Straßer-Gruppe ihren Bruch mit der Hitler-Gruppe vollzogen. Der „Nationalsozialist“, dessen Herausgeber Otto Straßer ist, veröffentlicht einen Aufruf an Leser, Partei, Genossen, Freunde zur

Gründung einer eigenen Partei, der revolutionären Nationalsozialisten. An erster Stelle sind neben Otto Straßer der frühere Major Buchruder und Herbert Bland unterzeichnet. Es folgen die Unterschriften einer Reihe örtlicher Führer.

Der Aufruf enthält eine Art Parteiprogramm. Auf außenpolitischem Gebiet wird der Interventionismus gegen Rußland bekämpft in der inneren Politik die Stellungnahme für das System der Einzelstaaten abgelehnt und ein republikanisches Bekenntnis abgelegt, im Gegensatz zu dem „republikanisch-monarchistischen Halbdunkel“ und der „übersteigerten Verehrung für den faschistischen Obrigkeitstaat“. Weiter wird über die „Verbürgerlichung“ der Partei geklagt, die in dem engen Bündnis mit Hugenberg, mit dem Stahlhelm und den sogenannten Vaterländischen zum Ausdruck komme.

Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag

Rede des Reichsministers Schiele

Stuttgart, 4. Juli

Der Genossenschaftliche Einheitsverband — Raiffeisen —, in dem 37 Landes- und Provinzialverbände mit 36 339 landwirtschaftlichen Genossenschaften und über 4 Millionen Einzelmitgliedern zusammengeschlossen sind, hält seine erste Tagung seit dem im Februar erfolgten Zusammenschluß vom 2. bis 5. Juli in Stuttgart ab.

Geheimrat Hohenegg streifte in längeren Ausführungen die Not der Landwirtschaft, bat, nicht überspannte Hoffnungen an die Arbeit des Reichsverbandes zu knüpfen, der noch eine junge Organisation sei.

Darauf betrat, kürzlich begrüßt, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele das Rednerpult. Er überbrachte Grüße und Wünsche des Reichspräsidenten sowie der Reichsregierung und des Reichszängers und erinnerte daran, daß das Notprogramm von 1928 den ersten Anstoß und die finanzielle Grundlage zu der genossenschaftlichen Einigung gegeben habe. Das landwirtschaftliche Notprogramm von 1928 hat auch die Grundlinie geschaffen, die für die weitere genossenschaftliche Arbeit bestimmend sein muß, nämlich

Erzeugung marktgängiger Qualitätsware, Zusammenfassung der Ware zu großhandelsfähigem Angebot, Ausgleich des Angebots nach Ort und Zeit.

Seither ist manches auf diesem Gebiete schon erreicht. In den letzten zehn Jahren haben sich Umwälzungen auf dem Weltmarkt und in unserer heimischen Wirtschaft vollzogen, die man schlechthin als grundlegende Strukturwandlungen des landwirtschaftlichen Marktverkehrs bezeichnen kann. Das Fazit dieser Entwicklung kann man in die Worte zusammenfassen: es gibt kein landwirtschaftliches und gärtnerisches Erzeugnis mehr, auch nicht das empfindlichste, das nicht bereits zur internationalen Handelsware geworden ist. Die deutsche Landwirtschaft muß daher in allen Betriebszweigen mit der Konkurrenz aller Länder der Welt um den Absatz auf unserem heimischen Markt ringen. Hieraus erwächst die immer dringlicher werdende Aufgabe des ländlichen Genossenschaftswesens, nämlich der Treuhänder des Bauern auf dem Markt zu sein. Die Entwicklung des Auslandes legt uns aber noch einen besonderen Zwang zu stärkerer organisatorischer Zusammenfassung unserer Kräfte auf. Auch wir müssen — wie das Ausland — zu großhandelsfähigen Spezialgenossenschaften kommen.

Aus der organisatorischen Zusammenfassung der Kräfte muß die wirtschaftliche erwachsen.

Nur auf diesem Wege kann ein gesunder Einfluß auf die Preisentwicklung gewonnen werden. Der auf einzelnen Agrargebieten überlastete Auslandsmarkt wird uns auch eine Ueberprüfung unseres jetzigen Einfuhrschutzes und eine besondere Pflege des Binnenmarktes und der Verkehrsverhältnisse zur Pflicht machen.

Besondere Ausführungen machte der Minister zu der gerade gegenwärtig im Mittelpunkt des Interesses stehenden Frage

der Neuregelung des Zollschutzes der Milchwirtschaft.

Eine wesentliche Förderung der kreditpolitischen Fragen erwartet der Minister von der Durchführung der Osthilfe, die auch die Voraussetzungen für die allmähliche Beseitigung der heutigen Risikoausfälle in den bedrohten Gebieten schaffen sollte.

Minister Schiele schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Landwirtschaft zur Einigkeit und zur Tatbereitschaft.

Im Anschluß an diese Ausführungen wurde in die sachlichen Beratungen eingetreten, die mit einem Vortrag des Präsidenten des Reichsverbandes, Reichsminister a. D. Hermes-Berlin, über „Die Aufgaben und Stellung der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften im Rahmen der landwirtschaftlichen Berufsausbildung“ eingeleitet wurden.

Mussolini für Revision der Verträge

Paris, 3. Juli

Im „Petit Parisien“ wird ein Artikel Mussolinis über die Panuropa-Denkschrift Briands veröffentlicht. Mussolini kommt in diesem Artikel zu dem Schluß, daß die Differenzen wirtschaftlicher, politischer und sozialer Art und die Widersprüche in den Aspirationen und nationalen Forderungen der Völker Europas den von Briand geplanten Staatenbund unmöglich machen.

Ein solcher Bund setze voraus, daß durch ernsthafte und aufrichtige Revision der bestehenden Verträge wenigstens die schlimmsten Ungerechtigkeiten beseitigt würden, damit eine erste Anpassung Platz greifen könne.

Mussolini befaßt sich auch in dem Artikel mit dem Verhältnis Deutschlands zu Frankreich. Deutschland sei ebenso wie England und Amerika ein Muster für die allein mögliche Art einer Staatenföderation. Das Band der gemeinsamen Rasse und Sprache in der deutschen Einheit habe sich so stark erwiesen, daß diese Einheit auch durch die schwerste Niederlage nicht habe zerrissen werden können. Auch heute stehe Deutschland geschlossen und unerschütterlich da. Gegenüber diesem deutschen Block sei ein Bündnis mit Frankreich ausgeschlossen.

Zwischen Deutschland und Frankreich bestünde nicht etwa nur eine Differenz, sondern ein glatter Widerspruch in den nationalen Zielen. Die Aspirationen des „dynamisch“ entwickelten Deutschlands und die des „statisch“ denkenden Frankreichs seien im Augenblick nicht zu vereinbaren.

Stalin Triumphtor

Ende des Moskauer Parteitag.

Moskau, 3. Juli

Auf dem kommunistischen Parteitag in Moskau schloß Stalin die Aussprache mit einem Schlusssatz, in dem er besonders auf die Reden Rykows und Tomkis einging. Von diesen forderte er Taten, die mit der Generallinie der Partei im Einklang stehen. Wenn diese Taten ausbleiben sollten, dann werde die Partei den entscheidenden Kampf gegen sie fortsetzen. Stalin wurden stürmische Ovationen dargebracht.

Der Parteitag hält zur Beschleunigung der Industrialisierung der Sowjetunion die weitere Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und der kapitalistischen Welt auf der Grundlage unerhöhter Aufrechterhaltung des Außenhandels-Monopols und weitestgehende Ausnützung der Technik fortgeschrittener kapitalistischer Länder für notwendig. Die Aufmerksamkeit der Partei soll noch mehr auf die Festigung der Wechselfähigkeit der Sowjetunion gelenkt werden. Das rasche Industrialisierungstempo habe die Grundlage für den sozialistischen Wiederaufbau der Landwirtschaft im Sinne einer geschlossenen Kollektivierung unter Ausschaltung des Kulakentums geschaffen.

Große Waldbrände

Deffau. In der Oranienbaumer Heide wütet ein Waldbrand, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitet. Die Hochwaldbestände der Heide, die soeben erst aus herzoglichem Besitz in die Hände des Staates übergegangen sind, sind aufs schwerste gefährdet. Mehrere hundert Morgen wertvoller Bestand sind bereits verbrannt. Der Feuerstrom wälzt sich mit ungeheurer Schnelligkeit der Kreisstraße zu. Die Gräben, die aufgeworfen wurden, erwiesen sich als wirkungslos; sie sind sofort von den Flammen überbrungen worden. Tausende von Helfern wurden von dem Flammenmeer zur Flucht gezwungen. Die einzige Hoffnung zur Rettung liegt darin, daß man den Flammen an der schnurgeraden Kreisstraße Deffau-Oranienbaum Einhalt gebieten kann. Ministerpräsident Deift hat im Landtag, der wieder zusammengetreten ist, von dem Unglück Mitteilung gemacht. Sämtliche Feuerwehren Deffaus, die staatliche Ordnungspolizei, die Technische Rothilfe und die Reichswehr sind eingeleitet.

Deffau, 3. Juli. Bis Donnerstag um 20 Uhr hat das verheerende Feuer in der Oranienbaumer Heide einen Waldbestand von etwa 450 bis 500 Morgen vernichtet. In den Abendstunden gelang es den vereinigten Anstrengungen der Deffauer und Zerfster Garnisonen, der Technischen Rothilfe und den etwa 20 Feuerwehren, einen Ring um das Feuergebiet zu ziehen. In den Abendstunden begab sich die anhaltische Regierung an die Brandstätte, die von Tausenden von Menschen umlagert ist. Die Ursache des Brandes ist vermutlich in der weggeworfenen Zigarette eines Heidelbeerjuchers zu suchen.

Magdeburg. In den großen Waldungen bei B u f o w in der Nähe von Genthin entzündet ein Waldbrand, der in kurzer Zeit, begünstigt durch die Hitze und Trockenheit, etwa 200 Morgen Waldbestand vernichtete, u. a. auch einen großen Lagerplatz von Nuthölzern, Eisenbahnschwellen, Telegraphen- und Telephonkanälen. Das Fortschreiten des Brandes ist sehr rasch vor sich gegangen, blieb infolge günstiger Windrichtung erhalten, während ein Kohlenmelier verbrannte. Die weißgrauen riesigen Rauchsäulen sollen noch in 50 Kilometer Entfernung sichtbar gewesen sein. — Es wird angenommen, daß auch hier wieder das Rauchen im Walde die Ursache gewesen ist. Sämtliche verfügbaren Feuerwehren der nächsten und weiteren Umgebung wurden zur Bekämpfung des Riesenbrandes herangezogen. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften zogen breite Gräben, um ein Weiterdringen des Feuers zu verhindern. Nach mehr als fünfstündiger angestrengtester Arbeit der Feuerwehren und der Bevölkerung war der Brand eingedämmt. Starke Brandwachen sind rings um das noch gefährdete Gebiet aufgestellt.

Ergebnis der Woche

R. P. „Das Rheinland ist frei!“ Dieser Ruf von Millionen rheinischer Köhlen erhoben, von Tausenden rheinischer und deutscher Glöcken begleitet, von Millionen deutscher und ausländischer Federn beschriebe, klingt heute noch durch rheinisches und deutsches Land und weckt darüber hinaus im Ausland Widerhall und bedächtige Ueberlegung. Die einen nennen es Fortschritt der Verständigungspolitik, die andern den Anbruch einer neuen Zeit in Europa, dritte die Auslöschung des Kriegsgeistes, vierte, und sie findet man vor allem in Frankreich, „eine nationale Katastrophe“. Für Deutschland bedeutet die Rheintandrückung zweifellos eine innen-, außen- und wirtschaftspolitische Erleichterung durch die Wiederherstellung der deutschen Souveränität und durch die wirtschaftliche und seelische Entlastung der rheinischen Bevölkerung; sie bedeutet einen Abschnitt der deutschen Nachkriegspolitik. Herr Tirard, der französische Oberkommissar im Rheinland, dem Herr Briand für seine „verständige und schwierige Arbeit“, besonderen Dank ausgesprochen hat, hat es fertig gebracht, die nun endlich aufgegebene Belegung als eine besondere Form der — deutsch-französischen Annäherung zu bezeichnen! Er hat es einem französischen Journalisten gelagt zu dem Zwecke natürlich, daß die Welt erfahren möge, „welch schwere Opfer“ Frankreich durch Aufrechterhaltung der Belegung für die deutsch-französische Annäherung gebracht hat! Man wird annehmen können, daß Herr Tirard mit dieser Darstellung selbst in den gläubigsten Seelen starke Zweifel erregt hat. Wenn man mit Tanks, schweren Geschützen, Maschinengewehren und ähnlichen „friedlichen“ Mitteln Annäherung erzielen könnte, dann müßte sie während des Weltkrieges in einer Weise zustande gekommen sein, daß heute die neue und die alte Welt nur noch einen einzigen Freundschaftsbund darstellen.

In diesen Tagen tagte in Schmetts die Kleine Entente-Konferenz. Diese Entente, seinerzeit von Briand als Instrument der französischen Blockierungspolitik gegen Deutschland ins Leben gerufen, hat sich in den letzten Jahren selbständiger gemacht, wenn auch in der Hauptsache in dem Sinne, die Interessen ihrer Staaten gegen die Mittel-

Sonnabend und Sonntag auf nach dem

Schützenhaus Garten-Tanz-Pavillon

Der beliebte Freitanz

Empfehle meinen Tanz-Pavillon zu kleinen Vereinsvergängen, Hochzeiten und sonstigen Familienfeiern

Jeden Mittwoch 15 Uhr
Damen-Kaffee
mit Spezialitäten

Wir bitten unsere verehrlichen Leser dringend, uns sofort mitzuteilen, wenn die Zustellung der »Weißeritz-Zeitung« durch unsere Träger oder die Post zur Unzufriedenheit Anlaß gibt. Für Abstellung der Versäumnisse werden wir Sorge tragen. —

Verlag der Weißeritz-Zeitung

Geschäfts-Übernahme

Hiermit den Bewohnern von Stadt und Land die höfliche Mitteilung, daß wir unsern

Gasthof

„Stadt Dresden“

in Dippoldiswalde

wieder in eigene Bewirtschaftung übernommen haben. Wie früher, so werden wir auch jetzt bestrebt sein, unsere sehr geschätzten Gäste freundlich und zuvorkommend zu bedienen und in Küche und Keller das Beste zu bieten. Wir bitten deshalb höflich um geneigtes Vertrauen.

Hochachtungsvoll

Fritz Krüger und Frau

Hotel „Stadt Dresden“ Dippoldiswalde

Jugendverein „Edelweiß“ Reichstädt

Sonntag, am 6. Juli

feiner Damenball

im oberen Gasthof

Anfang 7 Uhr

Ende 9 Uhr

Eingeführte Gäste sind herzlich willkommen

Hierzu ladet freundlichst ein

der Gesamtvorstand

Verlobungs- und Vermählungskarten :: C. Jehne

ARNI-LICHTSPIELE

DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ U. UMGEBUNG. 500 SITZPLÄTZE: ERSTKLASSIGE MUSIK

Spieltage: Heute Freitag 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 6 und 1/29 Uhr
Liza Mara in dem hochsensationalen spannenden Kriminalfilm

»Der rote Kreis«

(„Rund um Europa“). Nach dem berühmten Roman von Edgar Wallace. Allererste Besetzung. Hierzu das große Beiprogramm

Geschäfts-Eröffnung

In dankbarer Erinnerung an meine Geschäftszeit erlaube ich mir, eine geehrte Einwohnerschaft von Dippoldiswalde u. U. darauf aufmerksam zu machen, daß in meinem Grundstück 14

Kirchgasse 15

ein Wechsel eingetreten ist. Ich bitte höflich, dieses junge Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen

Hochachtungsvoll

Oswald Hofmann, Fleischermeister

Auf Obiges bezugnehmend, teilen wir der geehrten Einwohnerschaft von Dippoldiswalde u. U. mit, daß wir morgen Sonnabend, den 5. Juli, im Hofmannschen Grundstück, Kirchgasse, ein felnes

Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft

eröffnen werden. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung bester Qualität von Fleisch- und Wurstwaren sowie Aufschnitt zu angemessenen Preisen, ebenso durch aufmerksame Bedienung das Vertrauen der verehrlichen Kundschaft zu erwerben und zu erhalten. Wir sind unter Rufnummer 208 an das Fernsprechnetz angeschlossen und sichern gewissenhafte Ausführung der durch Fernsprecher aufgegebenen Bestellungen zu

Wir bitten deshalb höflich um Zuwendung geneigten Wohlwollens

Hochachtungsvoll

Bruno Scharnt jun. und Frau

Fleischer Dippoldiswalde, Kirchgasse 15



Der Konsumverein

VORWARTS

empfiehlt seinen Mitgliedern

Einkochgläser

Die aufgewandte Mühe lohnt sich — wenn man gute Einkochgläser nimmt

Bei der Verwendung weniger guter und daher billiger Gläser riskiert man unangenehme Ueber-raschungen.

Wir halten zur Einkochzeit für unsere Mitglieder beste Konserven-Gläser in weiter und enger Form zu vorteilhaften Preisen bereit:

1/2 Liter 0.40 3/4 Liter 0.45 1 Liter 0.50 1 1/2 Liter 0.55 2 Liter 0.60
einschließlich Deckel, Gummiring und Bügel

Zur Vereinfachung des Einkochens empfehlen wir unseren Mitgliedern weiter einen

Einkochapparat

mit Thermometer, 6 Klammern und Kochbuch
kompl. RM. 5.50

Einlegetöpfe von Ton

von ca. 1 Liter bis zu 10 Liter Fassungsvermögen
RM. 0.20 bis 2.00

Der Einkochapparat und die Einlegetöpfe von Ton stehen unseren Mitgliedern in den Warenhäusern und Sonderverteilungsstellen zur Verfügung. Bestellungen darauf werden auch von den Lebensmittel-Verteilungsstellen entgegengenommen.



Lompenzucker

zum Einkochen
Pfd. RM. 0.35

Abgabe erfolgt nur an Mitglieder

Feinste neue Matjesheringe, Karoffeln, saure Gurken, Tomaten, H. Bücklinge

Schlehters Fischhandlung
Telefon 903

Große neue Matjesheringe

Stück 19 Pf.

neue Kartoffeln

Pfund 15 Pf.

empfiehlt

Oskar Krebschmar

Sommerproffen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Leintverfärbungsmittel „Venno“, Stärke B, bereitigt. Keine Schärfe. Preis 2.75 M. Wegen Pfedel, Witeffer Stärke A. Dippoldiswalde: Christiane Ungel, Schmelzberg: Dr. Grottel am Helms Kreuz.

In tadellosem Zustand befindliche

Schützenjoppe

sehr billig abgegeben

Niederpöbel 5c

Druckfachen

für jeden Bedarf
Buchdruckerei C. Jehne

Frische Heidelbeeren (helne weiche bittere Ware), Kirschen, Pfd. 30 Pf., neue Kartoffeln, Pfd. 12 Pf., Tomaten, 3 Pfund 85 Pf., Gurken (groß), 4 Stück 1 M., neue saure Gurken (groß), St. 15 Pf. empfiehlt Bruno Hamann

Druckfachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied heute früh 1/33 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Olga verm. Leupold

im 78. Lebensjahre

Dippoldiswalde, den 3. Juli 1930

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/4 Uhr von der Halle aus statt

Nach längerem Leiden verschied gestern abend meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Amalie Auguste Jungnidel

geb. Zimmermann

im 89. Lebensjahre

Niederfrankenort, den 3. Juli 1930

In tiefer Trauer

Hermann Jungnidel und Kinder

Die Beerdigung findet Sonntag 1/41 Uhr vom Trauerhanse aus statt

Kurze Notizen

In der Nationalsozialistischen Partei ist es zu einer Spaltung gekommen. Der Herausgeber der Zeitung „Der nationale Sozialist“, Otto Straßer, hat die Partei der revolutionären Nationalsozialisten gebildet.

Auch in Mainz kam es auf der Suche größerer Volksmengen nach Separatisten zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei, wobei es letzterer nicht gelungen ist, die Ruhe restlos wiederherzustellen. Ein Beweis dafür, daß die von der Entente gestatteten Polizeikräfte in der entmilitarisierten Zone viel zu gering sind.

Die erste Tagung des Einheitsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften wurde in Stuttgart unter großer Anteilnahme eröffnet, wobei Reichsernährungsminister Schiele über die Aufgaben der Organisation sprach.

Zu dem Paneuropaplan Briands hat jetzt auch Mussolini Stellung genommen, der aber durchaus ablehnend und skeptisch sich zu diesem Thema äußerte.

Deutscher Reichstag

Berlin, 3. Juli.

Als Präsident Lobe bei Eröffnung der Sitzung in üblicher Weise die Urlaubsgesuche befragte und dabei auch mitteilt, daß der nationalsozialistische Abg. Dr. Goebbels um vier Wochen Urlaub wegen Krankheit erlucht, kommen von den Kommunisten laute Zurufe. Präsident Lobe fragt: „Wollen Sie etwa Widerspruch erheben?“ Abg. Torgler (Komm.) antwortet: „Im Gegenteil, er kann Dauerurlaub kriegen!“ (Heiterkeit.)

Die zweite Beratung des Versorgungsetats wird fortgesetzt.

Abg. von Troilo (Dn.) bestreitet, daß in den wenigsten Fällen der Neuansetzung von Kriegsbeschädigtenrenten ein Zusammenhang zwischen der Invalidität und der Kriegsteilnahme festzustellen sei. Infolge der Belastung des Reichsarbeitsministeriums mit der Arbeitslosenfrage empfiehlt der Redner, das bisherige Ministerium für die besetzten Gebiete in ein Ministerium für die Kriegsbeschädigten umzuwandeln.

Abg. Lücke (B. P.) betont, die Pension des Beamten sei ein zurückbehaltener Teil des Gehalts. Die von den Sozialdemokraten beantragte Pensionstürzung sei als Dauerentscheidung grundsätzlich abzulehnen, sie könne nur als vorübergehende Notmaßnahme in der jetzigen Zeit der großen Arbeitslosigkeit gelten.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) stimmt der Novelle zum Versorgungsgesetz zu. Mit den dauernden Neuansetzungen von Kriegsbeschädigten muß endlich einmal Schluss gemacht werden. Die deutsch-nationale Einregung auf Schaffung eines besonderen Kriegsgeschädigten Ministeriums lehnen wir entschieden ab. Die richterliche Unabhängigkeit der Richter beim Reichsversorgungsgesetz muß besser gesichert werden als bisher. Der sozialdemokratische Vorschlag ist so unsozial wie möglich. Es gibt viele Oberbürgermeister, deren Bezüge die der Reichsminister weit übersteigen.

Abg. Sperrer (Dem.) wendet sich gegen den deutsch-nationalen Vorschlag, ein besonderes Versorgungsministerium einzurichten. Der sozialdemokratische Entwurf eines Pensionstürzungsgesetzes müsse im Haushaltsausschuß eingehend geprüft werden.

Die Anstellung der Versorgungsberechtigten muß gefördert. Die passive Resistenz der Gemeinden auf diesem Gebiet übermunden werden.

Abg. Volbl (Bayer. Vp.) weist auf die ungünstigen Verhältnisse hin, die noch immer bei der Unterbringung der Versorgungsberechtigten bestehen. Die Pressekritik am Versorgungsetat sei durch Sachkenntnis nicht getrübt gewesen. Wir erwarten von der Regierung, daß sie auch bei der Versorgungsnovelle den Forderungen zustimmt, die jede Härte ausschließen wollen.

Abg. Eisenberger (Dtsch. Bauernp.) erklärt, seine Freunde wollten keineswegs die Versorgung der Kriegsgeschädigten irgendwie schmälern. In der jetzigen Notzeit müsse das Geld aber dort genommen werden, wo es zu reichlich gegeben wird, nämlich bei den hohen Pensionen. Die Bauern kommen in Konturs, aber man hat noch nicht gehört, daß ein Pensionist in Konturs geraten ist. (Heiterkeit.) Bei der Beamtenpolitik herrscht der Grundsatz: Oben viel Behalt und wenig Arbeit, unten viel Arbeit und wenig Behalt! (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Best (Volkrechtsp.) lehnt ein Pensionstürzungsgesetz ab.

Damit ist die Aussprache beendet.

Der Haushalt wird nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen.

dazu die Ausschufentschließung, die verlangt, daß die Länder, Gemeinden, Kommunalverbände usw. zur vermehrten Einstellung von Zivildienstberechtigten veranlaßt werden.

Die übrigen vom Ausschuß und von verschiedenen Parteien beantragten Entschlüsse werden abgelehnt.

Der sozialdemokratische Entwurf eines Pensionstürzungsgesetzes wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Ohne Aussprache wird dann der Haushalt des Rechnungshofes und des Reichspartokommisars angenommen.

Die Novelle zum Bankgesetz und zum Gesetz über die Liquidierung des Rentenbankneinlaufs werden dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Die Satzungsänderung des Internationalen Gerichtshofes wird in dritter Beratung angenommen.

Gegen 7 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen und die zweite Beratung des Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat.

Aus dem Reichsrat

Berlin, 4. Juli.

Im Reichsrat wurde die Vorlage über die Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes und die Zuschläge zur Einkommensteuer in der Fassung der Ausschlußbeschlüsse mit 56 gegen 9 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Dagegen stimmten nur die Länder Thüringen und Braunschweig und die preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hannover. Enthaltend hat sich Mecklenburg-Schwerin. Die Tabaksteuernovelle wurde gleichfalls angenommen, ebenso mit 33 gegen 31 Stimmen bei 2 Enthaltungen der Antrag der Reichsregierung, in der Kontingentsfrage die Regierungsvorlage wiederherzustellen. Ebenso wurde dem Ergänzungshaushalt zugestimmt.

Um die Remontepferde der Reichswehr

Berlin, 4. Juli.

In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages wurde mit 16 gegen 15 Stimmen ein Antrag des Reichswehrministeriums, mit Rücksicht auf die Remontemärkte dem Reichswehrministerium den Ankauf von Remontepferden und einen Vorgriff auf die Etatmittel zu gestatten, abgelehnt. Es handelt sich dabei um eine Vor-ausbewilligung von 799 200 Mark. Deutsch-nationale, Deutsche Volkspartei, Zentrum, Bayerische Volkspartei und Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft stimmten für, Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten gegen den Antrag, während sich die Wirtschaftspartei der Stimme enthielt. Der Reichsfinanzminister hatte den Antrag unterstützt. Das Reichswehrministerium benötigte den Betrag, um die bereits seit Februar angelegten Remontemärkte im Juli abzuhalten. Betroffen werden von der Ablehnung besonders die Pferdebezugsgebiete Ostpreußens, Hannovers, Mecklenburgs, Schleswig-Holsteins, Bayerns und Schlesiens.

Strafantrag im Buir-Prozess

Köln, 4. Juli.

In dem Prozeß gegen den Lokomotivführer Nordhaus und dem Fahrdirigenten Fischer wegen des Eisenbahnunglücks von Buir beantragte der Staatsanwalt gegen Nordhaus sechs Monate und gegen Fischer neun Monate Gefängnis. Als strafmildernd bezeichnete der Staatsanwalt die bisherige musterhafte Führung der beiden, als erschwerend die furchtbaren Folgen des Unglücks mit seinen 16 Toten und 56 Verletzten. Die Fahrlosigkeit Fischer sei schwerer; Nordhaus sei durch seine eigene Verfehlung bei dem Unglück gestraft.

Von gestern bis heute

Die polnische Kriegsslotte.

Nach der letzten Feststellung setzt sich die polnische Kriegsslotte aus folgenden Einheiten zusammen: zwei Kanonenboote, fünf Torpedoboote, drei Unterseeboote, von denen zwei demnächst auf französischen Werften fertig gestellt werden, sechs Flugmonitore, zwei Schulschiffe, einem Vermessungsschiff sowie vier Hilfsdampfern.

Opposition ist in Polen Hochverrat.

Die polnische Regierung will gegen die Veranstalter und Redner der Krakauer Oppositionstagung die Hochverratsklage einreichen. Der Krakauer Wojewode ist zur Berichterstattung in Warschau eingetroffen. Der Vorstand des Regierungsbloks hat an den Sejmarschall Dajzyński ein Schreiben gerichtet, in dem dessen Begrüßungstelegramm an den Krakauer Kongreß auf das schärfste mißbilligt wird. Der Sejmarschall habe sich damit offen auf die Seite der Op-



Die Befreiungsfeste in Speyer. Viele Tausende von Bewohnern mochten der imposanten Jubelfeier aus Anlaß der Befreiung des Rheinlandes bel.

position gestellt und sich somit unmittelbar an den hochobersten Entscheidungen des Kongresses gegen den Staatspräsidenten beteiligt.

Oesterreichs Anleihe in Amerika.

Schatzsekretär Mellon bereitet der Auflegung der österreichischen Anleihe in Höhe von 100 Millionen Dollar keine Schwierigkeiten.

Einberufung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz?

Nach einer Meldung des diplomatischen Berichterstatters des „Daily Telegraph“ soll der niederländische Vorsitzende der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz, Loubon, beschließen haben, eine Sitzung der Konferenz für November einzuberufen trotz des französisch-italienischen Streites in der Frage der Seeabrüstung.

Regelung der französisch-amerikanischen Zollfragen?

Nach einer Agentenmeldung aus Washington soll mit der französischen Regierung eine Regelung des neuen Zolltarifs getroffen worden sein.

Prinz Otto von Habsburg in Genf.

Vor einigen Tagen weilte Prinz Otto von Habsburg in Begleitung eines Prinzen von Bourbon in Genf. In das Fremdenbuch des Hotels, in dem er abgestiegen war, trug er sich als Otto von Bourbon ein. Die Gerichte, daß er gelegentlich seines Genfer Aufenthalts mit maßgebenden Völkervertretern in Verbindung genommen habe, werden dementiert. Dagegen sollen Besprechungen zwischen ihm und seiner Mutter, der früheren Kaiserin Zita, einerseits und einflussreichen ungarischen Diplomaten und Offizieren andererseits stattgefunden haben, die der Frage der Einsetzung des Prinzen als König von Ungarn gegolten haben sollen. Auch ein hoher geistlicher Würdenträger aus Rom soll an den Beratungen teilgenommen haben.

Patel leitet jetzt die Unabhängigkeitsbewegung.

Für den verhafteten Bandit Nehru hat der soeben aus dem Gefängnis befreite frühere Sekretär Gandhi, Ballabhi Patel, die Leitung der Unabhängigkeitsbewegung in Indien übernommen. Ballabhi Patel, der den Beinamen „Löwe von Gujerat“ führt, wurde bei seiner Ankunft in Bombay von einer tausendköpfigen Menge mit größtem Jubel empfangen.

Besuch König Alexanders in Rumänien.

König Carol, der sich Mitte Juli auf seine Sommerresidenz nach Sinaia begibt, wird dort eine Begegnung mit König Alexander von Südslawien haben. Politisch soll die Begegnung der Festigung der Beziehungen zwischen Rumänien und Südslawien bzw. der Kleinen Entente dienen. Außerdem sieht man in König Alexander die Persönlichkeit, die eine Versöhnung zwischen König Carol und Prinzessin Helena herbeiführen könnte.

Deckungsvorlagen und Ergänzungshaushalt im Reichsrat angenommen

Berlin, 4. Juli.

Die mehrtägigen Beratungen des Reichsrats über die Deckungsvorlagen und den damit zusammenhängenden Ergänzungshaushalt wurden gestern zu Ende geführt. Nachdem am Vormittag in den Ausschüssen die zweite Lesung stattgefunden hatte, fand am Nachmittag unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers und Reichsministers der Finanzen Dietrich die Vollsitzung des Reichsrats statt.

Den Vorlagen der Reichsregierung wurde mit überwältigender Mehrheit die Zustimmung erteilt, und zwar der Hauptabstimmung mit 56 gegen 9 Stimmen bei einer Stimmenthaltung.

Entsprechend der Zusage der Reichsregierung hat Reichskanzler Dr. Brüning die Fraktionsführer der Regierungsparteien für heute nachmittags eingeladen, um mit ihnen an Hand der Beschlüsse des Reichsrats die Deckungsvorlagen und den Ergänzungshaushalt zu erörtern. Die erste Lesung dieser Vorlagen im Plenum des Reichstags ist bereits für kommenden Montag vorgesehen.

Das Zentrum hinter Brüning

Berlin, 4. Juli.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags trat gestern abend zu einer Sitzung zusammen, in der Reichskanzler Dr. Brüning die Notwendigkeit der Deckungsvorlagen begründete mit besonderem Hinweis auf die Rückwirkungen, die die allgemeine Wirtschaftslage auf die finanzielle Lage des Reichs ausübt. Der Reichskanzler unterstrich in diesem Zusammenhang noch einmal, daß die nächsten Wochen von höchster Bedeutung sein würden. Unter allgemeiner Zustimmung versicherte der Vorsitzende der Fraktion, der Abgeordnete Eiser, den Reichskanzler des unbedingten Vertrauens der Zentrumsfraktion des Reichstags.

Das Urteil im Beleidigungsprozeß Brolat

Berlin, 4. Juli.

In dem Beleidigungsprozeß, den der Generaldirektor der Berliner Verkehrsgesellschaft, Brolat, gegen drei Mitglieder der Redaktion der „Roten Fahne“ angestrengt hatte, wurde gestern nachmittags das Urteil gesprochen. Der Angeklagte Firl wurde zu 500 RM Geldstrafe oder 25 Tagen Gefängnis, die Angeklagte Frau Wittmann zu 600 RM Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis und der Angeklagte Fritsch zu 400 RM Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt, und zwar wegen Beleidigung durch die Nachrede unter Freisprechung von der Anklage der Verleumdung. Die Kosten des Verfahrens sind den Angeklagten auferteilt worden.

Das Eisenbahnunglück bei Bologna

Bologna, 4. Juli.

Bei dem schweren Eisenbahnunglück, das sich gestern früh in der Nähe von Bologna zugetragen hat, handelt es sich nicht um einen internationalen Zug. Obwohl nicht alle

Toten identifiziert werden konnten, ist man bei den zuständigen Eisenbahnstellen der Meinung, daß kein Ausländer verunglückt ist. Wie man weiter erfährt, erklärt sich die verhältnismäßig große Zahl Toter und Verwundeter aus dem Umstand, daß sich bei dem Zusammenstoß der Gepäckwagen des Schnellzugs auf den ersten Personenzug ein heftiger Zusammenstoß ereignete, der mit zahlreichen infandischen Ferienreisenden befaßt war und unter der außerordentlichen Belastung sofort zusammenbrach. Deshalb gestaltete sich auch die Bergung der Verunglückten und Toten recht schwierig. Bei der Wucht des Zusammenstoßes sind auch die beiden Lokomotiven 11 und 12 auseinandergerissen. Einer der Verletzten bei der Eisenbahnkatastrophe ist seinen schweren Verwundungen erlegen. Die Zahl der Todesopfer ist damit auf 16 gestiegen.

Zwei Personen vom Blitz erschlagen

Magen, 4. Juli.
Der Blitz schlug in Ullmen in der Eifel in eine Gruppe von Landleuten und tötete zwei Personen. Eine Frau wurde getötet, ein Junge schwer verletzt. Die anderen waren im Begriff, ihr Vieh von der Wälder nach Hause zu treiben.

Merkei Neuigkeiten

Ein tolles Banditenstück. In der Nähe von Potsdam hat sich in der Nacht zum Donnerstag ein Vorfall ereignet, der in der Kriminalgeschichte der letzten Zeit seinesgleichen sucht, und zwar wurde von Banditen die Centerin und einzige Insassin eines Kraftwagens vollständig ausgeplündert, entkleidet und splitternackt im Auto zurückgelassen. Die Banditen kamen in einem Auto die Straße entlang, blendeten die Centerin des Wagens mit großen Scheinwerfern und drückten den Wagen an den Straßenrand. Die Automobilistin wurde dann mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, alle ihre Wertsachen herauszugeben. Die Täter entkamen unerkannt, obwohl die Berliner und Potsdamer Polizei sofort die Ermittlungen aufgenommen hatten.

Bei dem Opfer handelt es sich um eine Frau Heß aus der Schweriner Straße in Berlin. Frau Heß ist eine in Berliner Automobilkreisen bekannte Persönlichkeit. Insgesamt wurden 3300 Mark Bargeld geraubt. Während die Räuber noch mit der Ausraubung der Frau Heß beschäftigt waren, kam ein anderer Wagen vorbei, der, ohne die sonderbare Situation zu bemerken, weiterfuhr.

Polizeiaktivist erschießt sein Kind und sich selbst. Im Tegeler Forst fand ein Förster die Leichen eines Mannes und eines etwa neun Jahre alten Mädchens. Das Kind war durch zwei Schüsse in Kopf und Herz getötet, der Mann hatte seinem Leben durch einen Herzschuß ein Ende gemacht. Die Kriminalpolizei in Tegel stellte fest, daß der Mann ein 40 Jahre alter Polizeiaktivist aus Pantow war. Die Motive zur Tat sind unbekannt.

Schadenfeuer zerstört die Olympiabahn in Berlin. Die Bahn, die noch am letzten Sonntag Massenbesuch aufzuweisen hatte, wurde durch einen fortgeworfenen Zigarettenstängel, der über eine Bierstunde lang die Bahn und Felder verunstaltete, in Brand gesetzt. Die Bahn und die Tribüne konnten zwar gerettet werden, aber ein gutes Drittel der Bahn ist zerstört, so daß in den nächsten Wochen die Abhaltung von Rennen unmöglich ist.

Drei Personen vom Blitz erschlagen. Bei einem heftigen Gewitter wurden in Gorden a. d. Mosel drei Personen vom Blitz erschlagen, und zwar ein 54 Jahre alter Landwirt, sein 22 jähriger Sohn und dessen Braut, die unter einem Baume Schutz gesucht hatten. Der 14 jährige Sohn des Landwirts wurde schwer verletzt.

Schweres Unwetter über Rhein-Hessen. Am Mittwoch zing über Rhein-Hessen ein furchtbares Unwetter nieder. Einem schweren Hagelschlag, der über eine Viertelstunde lang Weinberge und Felder verwüstete, folgte ein Wolkenbruch, der Straßen und Feldwege in reißende Ströme verwandelte. Frauen, die von den Feldern nach Hause eilten, wurden von den Fluten mitgerissen und konnten nur mit Mühe vom Tode des Ertrinkens gerettet werden. In Juckenheim stand das Wasser teilweise zwei Meter hoch, so daß sich die Bewohner in die oberen Stockwerke flüchteten. Weit hin hörte man das Gebüll des in den Ställen mit dem Tode ringenden Viehs. Die Weinfässer in den Kellern sind größtenteils ausgelaufen. Drei große Schuppen und eine Maschinenhalle wurden von den reißenden Fluten umgerissen. Der Schaden ist noch unübersehbar.

Schweres Motorradunglück. Ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschen zum Opfer fielen, ereignete sich auf der Weender Landstraße. Ein mit zwei Göttinger Studenten besetztes Motorrad wollte ein vor ihm fahrendes Auto überholen, als eine etwa 40 jährige Frau, die hinter dem Auto schnell über die Straße wollte, von dem Motorrad angefahren und getötet wurde. Das Motorrad stürzte, wobei der Motorradfahrer getötet, der Mitfahrer leicht verletzt wurde.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien. Bei Bologna stieß am Donnerstag ein aus Mailand kommender Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Das Unglück ist durch einen Fehler in der Weichenstellung verursacht. Die Zahl der Toten beträgt 15, die der Verletzten 30.

Augustana-Fest in Halle und Wittenberg. Die Universität Halle-Wittenberg veranstaltet im Beisein mit der Evangelischen Landeskirche der Provinz Sachsen mit der Stadt Halle und den Lutherstädten Wittenberg, Erfurt, Eisleben und Mansfeld am 3. und 4. Juli in Halle eine Augustana-Fest, zu der zahlreiche Gäste aus dem protestantischen In- und Ausland erschienen sind. Den Höhepunkt der Feier am Donnerstag bildete ein Festakt in der reichgeschmückten Aula der Universität, bei dem Prof. Johannes Ficker in einer eindrucksvollen Festrede die hohe Bedeutung der Augustana-Konfession würdigte. Aus Anlaß dieser Feier wurde eine Anzahl Ehrenpromotionen verkündet.

Hirschberg (Saale). Auf der Straße Hirschberg-Do voraueth wurde der 35 Jahre alte Chemiker Sami von einem hinter ihm herkommenden Radfahrer angefahren, 30 Meter geschlagen und der Barthaft in Höhe von etwa 30 RM beraubt. Sami wurde später von einem Kutter aus Plauen bewußtlos aufgefunden und nach Hirschberg gebracht, wo er noch krank darniederliegt. Dem Täter ist man auf der Spur.

Wiedersdorf. Von Einbrechern beschossen. Auf der Fahrt nach Schleuditz wurde ein Gemüsehändler aus Leipzig von etwa fünf Männern, die sich im Weizenfeld vortoben hielten, beschossen. Der Händler flüchtete ins Dorf und alarmierte die Bewohner. Es stellte sich heraus



Rücktritt des sinnlichen Kabinetts. Die Agrarregierung Kallis hat dem Präsidenten der sinnlichen Republik ihr Demissionsgesuch überreicht. Unser Bild zeigt den Ministerpräsidenten Kallis.

Es gab es nur um eine Diebstahlsbande, die vorher einer Einbruch im Gasthaus Barth verübt und einen großen Schaden verursacht hatte.

Deliktisch. Auf der Wanderfahrt getötet. In der Nähe des Dorfes Brodenaundorf auf der Chaussee Delitzsch-Leipzig überfuhr ein Kraftwagen mit Anhänger den 15 Jahre alten Schüler Riedel aus Berlin, der mit drei Schulfreunden eine Radfahrt nach Leipzig unternahm. Riedel starb an den schweren Verletzungen kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Bad-Liebenwerda. Der Vorstand des Elbe-Spree-Ober-Kanalvereins hielt in Kottbus eine Sitzung ab. In der der Leiter des Kanalbauamts Senftenberg, Reg.aurat Quany über das Ergebnis der Prüfung des Kanalprojekts berichtete und u. a. ausfuhrte, der Kanal solle dem niederläufiger Industriegebiet einen Wasserweg zur Elbe sowie dem mächtigen Wasserstraßen und der Oder bringen und zur Ermöglichung eines Durchgangsverkehrs zwischen Sachsen, der Ober- und dem Ostsee dienen. Im wesentlichen sei man bei der Linienführung nach dem Entwurf von Havestadt und Contag verfahren. Außerdem sei aber auch eine Linienführung vor Pleß bis Moritz ausgearbeitet worden. Welche Abzweigung von der Elbe ausgebaut werden solle, hätten die höheren Instanzen zu entscheiden. Die Baukosten für den Flügel von Senftenberg bis zur Elbe bei Mühlberg sind auf 45 Millionen veranschlagt unter der Voraussetzung, daß für einen wesentlichen Teil der Strecke das Bett der Schwarzen Elster benützt werden kann. Die Baukosten betragen beim Teilsbau Elbe-Senftenberg circa 45 Millionen RM, beim Ausbau des ganzen Elbe-Spree-Ober-Kanal für 1000-Tonnenschiffe circa 145 Millionen RM und für 600-Tonnenschiffe circa 143 Millionen RM. Der Baupreis pro Kilometer beläuft sich auf etwa 900 000 RM.

Weimar. Unter dem starken Forellenbestand der Gera ist in der letzten Zeit ein immer stärker auftretendes Absterben zu beobachten. So konnten die Bewohner des Dorfes Müßelsburg die ermittelten Fische mit Eimern auffangen, während weiter flussabwärts eine Menge toter Fische an der Oberfläche schwamm. Sachverständige sind der Meinung, daß das Absterben, das nach ihrer Ansicht bereits zwei Drittel des gesamten Forellenbestandes erfaßt hat, auf chemische Abwässer zurückzuführen ist.

Hildesheim. Beim Regierungspräsidenten in Hildesheim fand eine Sitzung der Landräte des Kreises Goslar statt. In der verschiedene Vorschläge unterbreitet wurden, um einen Ersatz für die aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wieder in Betrieb zu nehmenden Kraftwerke in Wienenburg zu schaffen. U. a. wurde angeregt, die Wiederinstandsetzung der Grundanlagen in Salzgitter durchzuführen. Ein abschließendes Ergebnis liegt noch nicht vor, da die Sachverständigen sich noch nicht über die Ausgiebigkeit dieser Grundanlagen entscheiden konnten.

5. Juli
Sonnenaufgang 3.50 Sonnenuntergang 20.15
Mondaufgang 15.21 Monduntergang 0.10
1853: Der englische Kolonialpolitiker Cecil Rhodes in Hertfordshire geb. (gest. 1902). — 1908: Der norwegische Dichter Jonas Lie in Bärum gest. (geb. 1833). — 1920: Konferenz in Spa.



Reichstagsabg. Helene Weber Dr. rer. pol. h. c.
Die Universität Münster hat der Reichstagsabgeordneten Helene Weber für ihre Verdienste um die sozialen Frauenhochschulen und die Jugendpflege den Dr. rer. pol. ehrenhalber verliehen.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 3. Juli. Die Effektenmärkte verkehrten heute in recht matter Haltung. In vielen Fällen genügte kleinstes Angebot, die Kurse zu drücken. Königsberg minus 6, Rulm minus 3,75, W-Bant und Darmstädter Bank je minus 2,5, Dresdner Bauindustrie minus 3, Schubert und Salzer minus 3,5, Polyphon minus 3,75, Sächsische Webstuhl minus 3,25 Prozent, dagegen Dresdner Gardinen plus 3.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 3. Juli. Auftrieb Ochsen 17, Bullen 1, Kühe 11, Kälber 562, Schafe 167, Schweine 452, zusammen 1219 Tiere. Kälber 1 —, do 2 66-73, do 3 68-65, do 4 50-55; Schweine 1 55-57, do 2 67-69, do 3 60-62; Ueberstand Kinder 18 davon Ochsen 12, Kühe 6, Schafe 95, Schweine 12. Geschäftsgang schlecht.

Berliner Effektenbörse

Verschiedene ungünstige Momente wirkten stark auf die Stimmung der Donnerstagbörse ein. Vor allem waren es Gerüchte über die Möglichkeit eines Dividendenausfalles bei Schiffahrtsgesellschaften (Sapag und Norddeutscher Lloyd), die zu einem Kurseinbruch am Schiffahrtsgesellschaftsmarkt führten, der auch die anderen Märkte in Mitleidenschaft zog. Sapag legten um 3 % und Norddeutscher Lloyd um 3,50 % niedriger ein, um späterhin noch bis zu 2,50 % einzubüßen. Monatswerte waren gleichfalls zum Überwiegenden Teil rückgängig (bis 2,75 %), ebenso Kalliwerte, von denen Salzbesitzurh 3,50 % verloren. Etwa blieben ohne Kurs, die übrigen Elektrowerte ermäßigten sich um etwa 2,50 %. Im weiteren Verlaufe war die Haltung nicht einheitlich. Schiffahrtswerte sollten bis zu 1 % ihrer Verluste wieder auf, während u. a. Kalliwerte wiederum nachgaben (Salzbesitzurh insgesamt — 5,50 %, Altkursen — 3 %). Ferner verloren Zellulosewerte noch 3 % und Bier- und Spiritusaktien 2 bis 3 %. Die Haltung war zum Schluß nur wenig verändert.

Am Geldmarkte ermäßigten sich die Sätze für Tagesgeld etwas auf 4,50 bis 6,50 %, während Monatsgeld mit 4,50 bis 5,50 % unverändert blieb.

Am Devisenmarkt ging die amtliche Dollarnotiz auf 4,1925 zurück, die Pfundnotiz stieg auf 20,396.

Berliner Produktenbörse

Die Produktenbörse vom Donnerstag zeigte eine feste Grundstimmung, wozu die Ueberseesendungen und die andauernde Trockenheit beitrugen. In Weizen alter und neuer Ernte lagen die Forderungen höher. Roggen alter Ernte war reichlicher angeboten, so daß die Stützungssektion nur einen Teil des Materials aufnehmen konnte. Am Lieferungsmarkte waren für Weizen keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Für Hafer war sowohl am Prompt- als auch am Lieferungsmarkte die Nachfrage sehr reg, so daß die Preise bis um 4 Mark anziehen konnten. Getreide ruhig bei höheren Forderungen.

Notierungen:

Weizen ab Markt Stat.	287-292	Weizen-Melasse	—
Roggen do.	172-177	Raps	—
Braugerste do.	—	Leinsaat	—
Hutter- u. Indust.	—	Viktoriaerbsen	22,00-29,00
Gerste do.	168-188	Bl. Speiserbsen	21,00-25,00
Hafer do.	153-162	Huttererbsen	18,00-19,00
Rais loco Berlin	—	Ackerbohnen	15,50-17,00
Waggr. Hb.	—	Biden	19,00-21,50
Weizenmehl p. 100	—	Lupinen, blau	17,75-19,00
Ris fr. Bln. br.	—	Lupinen, gelbe	22,00-24,00
inkl. Sack (feinste)	—	Seraballa, neu	—
Marke ab. (Rot.)	33,00-41,00	Rapsfuchen, 38%	10,60-11,60
Roggenmehl p. 100	—	Leinfuchen, 37%	15,90-16,30
Ris fr. Bln. br.	—	Trockenschmalz	7,25-8,00
inkl. Sack	22,75-25,25	Sonolchrot, 45%	13,30-14,30
Weizenfette fr. Bln.	8,50-8,75	Kartoffelflocken	—
Roggenfette fr. Bln.	8,00-8,25		

Berliner Wagnereichmarkt vom 3. Juli. Amtlicher Marktbericht vom Wagnereichmarkt in Friedrichsfelde. Auftrieb: 293 Kinder, darunter 267 Milchkühe, 23 Jungvieh, 92 Kälber, 430 Pferde. Verkauf: Langsam. Es wurden geäußert: Milchkühe und hochtragende Kühe 290-540 RM je nach Qualität. Ausgelagerte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen 270-450 RM je nach Qualität. Ausgelagerte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färsen 45-47 RM je Zentner Lebendgewicht. Ausgelagerte Färsen über Notiz. — Weidemarkt: Preise je nach Qualität 200-1100 RM. Schlachtvieh 50 bis 200 RM Tendenz: Still.

Preisnotierungen für Eier. Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission. Die Preise verließen sich in Pfennig je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Wägen. a) Deutsche Eier: Trinteier, vollfleischig, gestempelt, über 65 Gr. 12,75, 60 Gr. 11,25, 53 Gr. 10, 48 Gr. 9; irische Eier 53 Gr. 9,50; ausfortierte kleine und Schmalhüter 7. b) Auslands-Eier: Dänen über 13, 17er 12,25, 15 1/2-16er 10; Holländer 60-62 Gr. 10,75-11,25, 57-58 Gr. 10,25-10,50, leichtere 10; Belgier 69 Gr. 13, 57-58 Gr. 10,25; Rumänen 8,50; Ungarn 8,50-8,75; Russen normale 8,60; Polen normale 8, abweichende 7,75-8, kleine, Mittel- und Schmalhüter 6,50-7. Tendenz: Fest.

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsfrei märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 1,30-1,50, rote Kartoffeln 1,40-1,70, gelbfleischige (außer Riesenkartoffeln) 2,50-2,80 RM. Große gelbfleischige über Notiz. Die Preise gelten für Kartoffeln alter Ernte.

Milchpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg stellte den Erzeugerpreis für 1 Liter Vollmilch frei Berlin für die Zeit vom 4. bis 10. Juli wie folgt fest: A-Milch 17 Wg., B-Milch 11 Wg., C-Milch 17 Wg. Die A-Milch-Menge ist auf 120 % des A-Milch-Kontingents der einzelnen Lieferstellen festgesetzt. Der Zuschlag beträgt: a) für tiefgefühlte Milch 0,50 Wg., b) für molkereimäßig bearbeitete Milch 1,75 Wg. je Liter.

Berliner Butterpreise vom 3. Juli. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation. Frucht und Gebinde gehen zu Kaufpreis ab. 1. Qualität 140, 2. Qualität 130, abfallende Sorten 114 RM. Tendenz: Fest.

Magdeburger Indernotierungen vom 3. Juli. Gemahl. Mehl bei prompter Lieferung innerhalb zehn Tagen 22,25, bei Lieferung Juli 20,85, August 27,10. Tendenz ruhig. A-Fuder —. Tendenz ruhig.

Kundfunkprogramm für Sonnabend, den 5. Juli:

Leipzig und Dresden.
10,00: Wirtschafts- und Nachrichten; 10,05: Wetterdienst und Wetterbericht; 10,20: Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10,25: Was die Zeitung bringt; 10,50: Hilde Eichenhagen, Leipzig: „Merien daheim“; 11,00: Werbenachrichten außerhalb des Programms; 11,45: Wetterdienst und Wetterhandlungsberichte; 12,00: Mu. für und durch das Kind; 12,30: Schulfunk; 12,55: Kauerer Zeitzeichen; 13,00: Wettervorhersage, Presse- und Börsenbericht; anschließend Wundfunkprogramm (Schallplatten); 14,30: Kaffeehaus für die Jugend; 15,15: Junfschau; 15,45: Wundfunknachrichten; 16,00: Stunde der Jugendlichen; 16,30-17,40: Jugendlounge; 18,00: Junfschau; 18,15: Wettervorhersage und Zeitangabe; 18,20: Deutsch; 18,45: Otto Erich Hartleben: „Die Einhornaspekte“; 19,00: „Kann und soll ich auswandern?“; 19,30: Uraufführung von Schallplatten; 20,30: Bunte Abend; 22,20: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagprogramms und Sportfunk; anschließend bis 0,30 Tanzmusik.

Boyformellen... National... wollen... ein Ber... Berbote... leiten... eine Dem... Ausdruck... beflagn... ist für... im polli... bote eb... leg verb... nur der... also ein... es keine... abgekau... zwei Bri... daß die... Weüßere... zu legen... Man... den geist... daten du... krönt sel... bleiben a... diesen V... Laufende... andere a... ein schön... lichteiten... chen fin... Tren weg... verloren... ehedem... Wir... Kämpfe... jeien wi... das Pro... aufgebau... meisten i... Es kom... schen an... ein Roth... jede vier... stern sein... igen un... er ein el... das ist d... Stellen... Braunde... damit n... reifen... würde, f... troßdem... den Kor... gab es h... also auch... auf solch... Georg... „Run... „Dich... „Du... „Es ist... „Es f... lächelnd... armee d... Benn... „Das... nicht rei... „Dent... weilig... Georg... Borönd... Dr. v... chen an... George... denuw... Die 9... Gang... Dabel n... üßt. W... Aber... solcher g... Antwort... war... Die S... fein lei... schen n... Geschäft... Einers... an der... Es w... „Bent... „Wir... In die... Herrn e... „Auf ei... wichtige... paar M... „Derr... Er war... „Mr... lehr, sch

Neußerlichkeiten!

Worauf die Menschen meist legen — Soldateska — Uniformen, Abzeichen und Parteifarben — Neußerlichkeiten im Leben der Frauen — Es kommt stets auf das Innere an!

In Bayern und Preußen ist bekanntlich das Tragen der nationalsozialistischen Parteiuniformen verboten worden. Wir wollen nicht untersuchen, ob zu Recht oder Unrecht, jedenfalls ein Verbot, was sich auf eine reine Neußerlichkeit bezieht. Verbote beziehen sich überhaupt immer nur auf Neußerlichkeiten und niemals auf das Innere. Man verbietet z. B. eine Demonstration, die doch schließlich nur der äußerliche Ausdruck einer Idee oder einer Forderung ist, oder man beschlagnahmt ein Plakat oder eine Fahne, die nur Symbol ist für eine bestimmte, innere Richtung. Das ist nicht nur im politischen Leben so, sondern überall. Weil man Verbote eben nicht nach innen hin anwenden kann. Das Gesetz verbietet das Stehlen; und doch ist das Stehlen doch nur der Ausdruck des inneren Verlangens. Könnte man also eine Innerlichkeit überhaupt verbieten, dann würde es keine strafbaren Delikte geben und alle Richter müssten abgebaut werden. So ist es denn also verständlich, daß sich zwei Drittel unseres ganzen Lebens äußerlich abspielen, und daß die Menschen dazu übergegangen sind, nur auf das Äußere, nicht aber auf das Innere den entscheidenden Wert zu legen.

Man erinnere z. B. nur an die Soldateska. Man bringt den geistigen, körperlichen oder moralischen Wert eines Soldaten durch silberne und goldene Eichen zum Ausdruck, was krönt seine Verdienste durch Orden, man näht ihm Generalabzeichen an seine Hofenbeine usw. Alles Neußerlichkeiten. Von diesen Neußerlichkeiten wieder lassen sich tausendmal andere Tausende beeinflussen; die einen sagen: „Er ist ein Held“ andere wieder, vornehmlich die Damen meinen: „Ist er nicht ein schöner Mann!“ Und so huldigt man diesen reinen Neußerlichkeiten durch ebenso äußerliche Redensarten. Alle Menschen sind äußerlich, sie bekämpfen sich äußerlich mit Waffen wegen bestehender Neußerlichkeiten. Das Innere ist verlorengegangen. Nach dem Kriege noch vielmehr als ehemals.

Wir stehen heute im Kampfe der Parteien. Politische Kämpfe sollen es sein, die hier ausgetragen werden. Aber seien wir ehrlich: läßt sich von jedem politischen Gegner das Programm entwerfen, wonach er seine Ueberzeugung aufgebaut hat? Bekämpft man hier nicht auch in den meisten Fällen die Farbe, das Abzeichen oder die Uniform. Es kommt doch beileibe nicht auf die Uniform eines Menschen an. Es ist doch gleich, ob er ein Braunhemd oder ein Rothhemd trägt, ob ihn eine schwarze oder grüne Windjacke ziert und schließlich, ob ein Hakenkreuz oder ein Sonnenstern seine Brust schmückt. Auf den inneren Wert des Menschen und auf seine innere Ueberzeugung kommt es an. Ob er ein ehrlicher deutscher Kerl oder ein Gesinnungslump ist, das ist die große Frage. Das sollten auch die behördlichen Stellen berücksichtigen. Wenn sie eine Uniform oder ein Braunhemd verbieten, dann können sie dem Betroffenen damit noch lange nicht seine Gesinnung aus dem Geiste reißen. Wenn man einem Reichsbannermann verbietet, seine Uniform anzuziehen, so würde er doch sicherlich trotzdem treuer Republikaner bleiben oder, nachdem man den Kommunisten die Rot-Frontuniform untersagt hatte, gab es hinterher doch weiter Kommunisten. Man sollte sich also auch im politischen Kampf einmal zur Regel machen, auf solche Neußerlichkeiten nicht allzuviel Wert zu legen.

Das Neußerliche spiegelt sich aber auch im täglichen Leben wider. Ein Mann, der mit Schiffs und Krügen in eine Wirtschaft tritt, wird viel aufmerksamer bedient werden, als ein anderer, der etwa nur eine Halsbinde umhat. Das ist eben grundsätzlich. Kann der Mann ohne Krüge sein, wie der andere mit Krügen? Koch trasser finden wir diese Neußerlichkeiten beim weiblichen Geschlecht. Bei der Frau entfallen mindestens 75 Prozent ihrer Person auf das Äußere. Schon allein das Bedürfnis, bei vielen sogar die Forderung, mit der Mode Schritt zu halten, ist ein typisches Beispiel für die äußere Einstellung der Frau. Man soll das nicht mit Eitelkeit entschuldigen, denn Eitelkeit hat nichts mit Neid zu tun, und diesen Neid gibt es bei der Frau wahrlich in Hülle und Fülle.

Hat eine Frau in bezug auf Kleidung der anderen etwas voraus, so ist meistens schon der Neid geboren. Neußerlich will die Frau keine andere neben sich aufkommen lassen. Sie wird einen Kampf darum führen, der äußeren Rivalin ebenbürtig zu sein. Hüte, Kleider, Schuhe, Ringe und Schmuck sollen zum Ausdruck bringen, wie groß der Grad der Vermögenheit und Leistungsfähigkeit ist. Ist das nicht, richtig überlegt, einbarer Unsinn. Vermögend ist doch schließlich nur der, der über ein inneres Vermögen verfügt, der einen seelischen und geistigen Reichtum aufzuweisen hat. Man sieht gerade in heutiger Zeit so oft Typen von Frauen, die zwar mit äußeren Reichthümern schwer beladen sind, dabei aber stotumm, geistlos und ordinär sind. Und wenn ich diese letztgenannten Eigenschaften noch mit einem Mangel an Herzensbildung paaren, dann nützt alle Neußerlichkeit nichts.

Diese Sprache muß einmal gesprochen werden, damit sich die Menschen abgewöhnen, ihr ganzes Denken und Trachten auf das Äußere einzustellen. Kein Sprichwort ist je unwahr wie das, was da heißt: „Kleider machen Leute!“ Es kommt immer auf den inneren Menschen an, im täglichen Leben wie auch in der Politik. Es hat wegen der Neußerlichkeiten im Leben manche heftige Fehde gegeben, und sicherlich hätte sich schon mancher Krieg vermeiden lassen, wenn nicht Haß und Mißgunst wegen purer Neußerlichkeiten dabei im Spiele gewesen wäre. In diesem Sinne: Fort mit den Neußerlichkeiten, sie sind nur Blendwerk und Lärm des wahren Anfluges!

Ändert sich das Erdinnere?

Am 18. November des vergangenen Jahres fand im Atlantischen Ozean ein Unterwasserbeben statt, das seltsame Folgen gehabt hat. Nach dem Erdbeben hat eine amerikanische Vermessungsexpedition festgestellt, daß sich an manchen Stellen im Atlantischen Ozean große Tiefen finden, die bis jetzt dort nicht gelotet wurden. Man hat die Entstehung dieser Tiefen mit Einstürzen, die sich während des Erdbebens ereignet haben, erklären wollen. Gleichzeitig ist beobachtet worden, daß die Häuser in New York während des Erdbebens gezittert haben. Man hat dann in Amerika die Frage aufgeworfen, ob in absehbarer Zeit dem Bestand dieser Weltmetropole auf Grund der unterirdischen Verschiebungen nicht Gefahren drohen können, die eine weitere Ausdehnung der Stadt, wenn nicht unmöglich, so wenigstens unratam erscheinen lassen.

Diese Erscheinungen weisen auf die neuesten Forschungsergebnisse der Geologie über die Bewegungen der Erdmassen hin. Seit einigen Jahren ist unter den geologischen Fachgelehrten die sogenannte Wegener'sche Hypothese sehr verbreitet. Nach dieser Hypothese besteht kein festes Erdinnere,

sondern die Kontinente schwimmen. Die Kräfte der Erdinnere betragen nach Ansicht der Gelehrten etwa 70 Kilometer; ob in tieferen Regionen noch genau solche Erdmassen zu finden sind, wie wir sie auf der Oberfläche zu sehen gewohnt sind, darüber bestehen wohl zahlreiche Annahmen, aber keine festen Tatsachen. Worauf die Kontinente schwimmen, vermag auch Prof. Wegener nicht zu beantworten. Nach seiner Ansicht müßte das Erdinnere eine veränderliche Masse darstellen, an deren Oberfläche die Krustenbildung, genannt Kontinente, eine freilebende Stellung einnehmen, etwa wie die Eisberge im Meer. Für diese Theorie spricht die Tatsache, daß zum Beispiel die Küstenlinie der Ostküste von Amerika mit ihren Vorsprüngen der Küstenlinie von Europa und Afrika mit ihren Vertiefungen entspricht. Amerika scheint von unserem Kontinent weggeschwommen zu sein. Heute noch ergeben Messungen, daß sich der amerikanische Kontinent jährlich etwa 4 Meter von Europa wegbewegt.

Diese Bewegungen müßten sich in einer Frist ereignen haben, die sich nicht in Jahren ausdrücken läßt. Die Gelehrten rechnen in Perioden, die unermeßliche Zeitspannen umfassen. Jedenfalls handelt es sich um Zeitspannen, die sich mit unserer historischen Zeitrechnung gar nicht vergleichen lassen. Es ist zum Beispiel festgestellt worden, daß sich vor der Nordküste Deutschlands 30 Meter vom heutigen Ufer entfernt Baumstämme und Moor befinden, Erscheinungen, die nur auf dem Festlande hervortreten und darauf hindeuten, daß an dieser Stelle Land gewesen ist. Die Berechnungen der Gelehrten haben ergeben, daß es sich hier um eine Senkung des Kontinents handelt, die binnen einer Zeit von 10 000 bis 20 000 Jahren vor sich gegangen ist. So groß sind die Schwankungen in Zahlen bei einer Festlegung eines geologischen Ereignisses nach unseren Zeiteinheiten.

Daß plötzlich eine Katastrophe, welche unser Erdbild mit einem Ruck verändern könnte, eintreten wird, — eine solche Möglichkeit wird von den geologischen Fachgelehrten strikt verneint, wenn nicht Erdbeben im Spiele sind, deren Natur wissenschaftlich noch nicht festgestellt worden ist. Erdbeben sind in der Lage, das Bild der Erdkruste in kurzer Zeit zu verändern. Dagegen dürften die amerikanischen Befürchtungen für den Bestand von New York unberechtigt sein, da die Stadt auf Granit ruht und das Gewicht der Masse der Stadt niemals das Gewicht des Untergrundes übersteigen würde.

Einstürze im landläufigen Sinne des Wortes finden nach Auffassung der Geologen nicht statt. Es ist wiederholt beobachtet worden, daß zum Beispiel im Atlantik an manchen Stellen, wo etwa 6000 Meter Wasser gelotet wurden, plötzlich eine Tiefe von 8000 Metern entstanden war. Oder es hatte sich an einer tiefen Stelle plötzlich eine leichte gebildet. Solche Veränderungen in der Erde entstehen aber nach Ansicht der Geologen nicht durch Einstürze sondern durch Druck. Der Druck bewirkt an einer Stelle eine Vertiefung und verurteilt auf Grund des Gleichgewichts an einer anderen Stelle eine Erhöhung.

Diese Bewegungen in der Erdmasse sind häufig, es kann aber in diesen keine Gesetzmäßigkeit festgestellt werden. Eine Formel, die die Bewegungen und Veränderungen der Erde gesetzmäßig festlegen würde, ist noch nicht gefunden worden.

Druckfachen

Buchdruckerei Carl Jehne

Der Herr von Chicago

George wußte, was ihn bedrängte, und er lächelte. „Run, du freust dich anscheinend nicht, alter Junge?“ „Dich reitet der Teufel!“ sagte Bann erregt. „Was denkst du, wie die Presse es ausschlagte! Der Herr Polizeipräsident spielt und gewinnt an die zweihunderttausend Dollar!“ „Es sind noch ein paar Dollar mehr!“ sagte George immer lächelnd. „Ich will dir was sagen: Ich überweise der Heilsarmee den Betrag von 221 000 Dollar. Das genügt mir.“ Bann war zufrieden. „Das ist ein guter Gedanke. Ich wußte, daß dich das Geld nicht reizt. Wirkt du wieder spielen?“ „Denke nicht daran. Es ist im Grunde für mich langweilig.“

George sah mit Mr. Towler und verschiedenen anderen Persönlichkeiten des Fleischtruffs zusammen. Mr. Towler war äußerlich die personifizierte Ruhe und schien an den Spielgewinn längst nicht mehr zu denken, aber George fühlte doch, daß diese Ruhe nur durch eine bewundernswürdige Nervendisziplin erreicht wurde. Die Ruhe in George war absolut echt. Banglam streckte Mr. Towler wieder seine Fühler aus. Dabei wurde er von den anderen Fleischtruffherren unterstützt. Man machte es George nicht leicht. Aber der Polizeipräsident hatte in seiner Stellung als solcher gelernt, zu verhandeln und verstand die Kunst, eine Antwort zu geben, die im Grunde genommen keine Antwort war.

Die Hochachtung vor ihm wuchs. Man sah ein, daß man kein leichtes Spiel mit ihm haben würde. Robert George schien nicht nur ein guter Kriminalist, sondern auch ein guter Geschäftsmann zu sein. Einen verteilten schlauen Berater hatte er in Bann Tuller an der Seite.

George sah nach der Uhr. Es war ein Viertel vor 23 Uhr. „Bann“, fragte er den Freund, „wollen wir gehen?“ „Mir lieb!“ In diesem Augenblick kam Mr. Towler, der eben mit einem Herrn ein paar Worte geredet hatte, auf ihn zu und sagte: „Auf ein Wort noch, lieber Mr. George. Ich muß eine wichtige Sache mit Ihnen besprechen. Nicht lange, nur ein paar Minuten.“ „Gern“, sagte George und trat mit Mr. Towler zur Seite. Er war gespannt, was Mr. Towler von ihm wollte. „Mr. George, es handelt sich um eine für mich persönlich sehr, sehr unangenehme Sache. Ich habe festgestellt, daß eine

leitende Stelle in meinem Unternehmen Maßnahmen gegen Ihre Werke inszeniert hat, die ich verabscheue, die von mir nicht gebilligt worden sind, und von denen ich durch einen Zufall erfahren habe. Eine Unterhaltung zwischen zwei Arbeitern meiner Werke vermittelte mir die Kenntnis von den Dingen. Ich war entsetzt. Wir stehen im Konkurrenzkampf, und in diesem Kampfe, so heißt es, sind alle Mittel erlaubt. Aber nur saubere Mittel. Ich habe sofort die vier in Frage kommenden Männer entlassen. Ich bin selbstverständlich zu jeder Entschädigungspflicht bereit.“

George war überrascht und erfreut. „Mr. Towler, Ihre Worte machen mir Freude. Ich will sie als eine Gewähr dafür ansehen, daß sich das Verhältnis zwischen Mac Millans und Towlers Fleischwerken immer in der notwendigen anständigen Art hält. Sie haben recht: Sauber müssen in jedem Falle auch Konkurrenzkämpfe durchgeführt werden.“

Die Männer verabschiedeten sich voneinander, nachdem Mr. Towler noch einige dankbare Worte gesprochen hatte.

Sie verließen zusammen den Saal, schritten durch das Bibliotheks-, das Les- und Rauchzimmer und sahen, wie sich im Rauchzimmer Mr. Ostot mit Mr. Waterbecher unterhielt.

Der dicke Fleischmillionär hatte einen roten Kopf. Als George mit Bann erschien, brachen sie das Gespräch ab und schienen etwas verlegen. Deutlich hatte George verstanden: „... Sie wissen: Ich bin ein sehr verschwiegener Geleite, aber...“ Mr. Ostot trat, gefolgt von Mr. Waterbecher, der ein sehr verlegenes Gesicht machte, näher und wünschte den Scheidenden eine angenehme Nachtruhe. Hundemüde kamen George und Bann zu Hause an. Miß Hooge, die sich in den Kissen behaglich reckte — wie wohl tat doch die Arbeit! — atmete befreit auf. Sie konnte nie richtig einschlafen, bevor nicht die beiden Männer im Hause waren. Sie hing an ihnen, mehr als sie selber glaubte.

Am nächsten Morgen. „Ausgeschlafen? Kopf klar?“ Der Frager war Bann, der aus dem Badezimmer kam. „Danke!“ sagte George heiter. „Den vergangenen Tag hast du anscheinend ganz verlesen.“ „Schon erledigt. Heute vormittag wird das Geld der Heilsarmee überwiesen.“ Dabei warf er einen Augenblick auf das Mikrophon und bedachte den Abschreiber mit dem extra für diesen Zweck vorhandenen Kissen. „So, jetzt können wir über das andere reden. Sage, Junge, glaubst du, daß es Towler ehrlich ist mit seinen Worten?“ „Ehrlich!“ entrietete sich Bann. „Ich glaube ihm nichts. Er hat eingelenkt, denn die letzte Schweinerei war so, daß sie ihn vor Gericht gebracht hätte, das kannst du glauben

Ich kann mir nicht helfen: Dieser Mann ist als dein Konkurrent dein unverwundlicher Feind. Dieser Mann kennt nur eins: Sein Geschäft. Du mußt dich vor ihm in acht nehmen.“

„Du mehr noch als ich, Bann.“

„Meinetwegen auch ich als dein Feind. Ich traue Towler nicht. Der Kampf geht weiter. Vielleicht hofft er, daß dich eines Tages eine Kugel erwischt.“

„Du bist frivol, mein Junge!“ sagte George ernst. „Mag sein! Towler ist der Deprimiert des Polizeiwesens der Stadt Chicago. Du meinst, daß ihn diese Stellung eigentlich zu ganz besonderer Korrektheit zwingt?“

„Eigentlich muß es so sein.“

„Ich bin skeptisch.“

„Was darfst du sein. Aber wir wollen jetzt nichts mehr darüber sagen. Du hast doch Ostot gesehen? Vertiert fünfzigtausend Dollar an mich...“

„In die Heilsarmee.“

„Ganz recht, an die Heilsarmee durch mich. Alter Bedant! Was sagst du dazu? Keiner weiß, was mit diesem Ostot los ist. Er hat kein Vermögen. Towler, der ihn anscheinend nicht leiden kann, warnte mich vor ihm. Sagte, daß er ihm nicht traue, daß er glaube, Ostot habe einen Erwerb, der nicht fair sei.“

Bann sah sinnend vor sich hin. „Problematischer Mensch, dieser Ostot. Was hatte er übrigens mit dem Waterbecher? Der war ja förmlich verzogen und sahien Dampf vor ihm zu haben. Komisch, komisch!“

Auf dem Polizeipräsidentium. Die Beamtenmasse hatte sich entschlossen, mit George zu gehen.

Jörns unterhielt sich eben mit Papers über diese erfreuliche Tatsache, als Bebbertley, der Inspektor, eintrat. Freudestrahlend war keine Miene.

„Was gibts denn, Mr. Bebbertley?“ fragte Jörns. „Ist der Master schon da?“

„Wird wohl erst später kommen. Haben Sie nicht gesehen, Bebbertley, Mr. George hat gestern im Klub 200 000 Dollar gewonnen.“

„Was?“ rief Bebbertley verblüfft. „Hat tolle Geld und gewinnt noch dazu!“

„Ihda, wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu. Wie ichose. Was bringen Sie denn, Mr. Bebbertley.“

„Wir haben Feete erwischt!“

„Den Banknotenfälscher?“

„Jawohl! Ist das nicht ein feiner Fang? Wo? Denken Sie nur: auf dem Bahnhof und durch einen Zufall. Er sah im Wartesaal. Gleich erkannte ich ihn. Ich winkte Bertie und der, nicht faul, springt mit zu und hält ihr gerade vor er Türe. Ich denke, der Master wird sich freuen.“

Kurz darauf kam George. Er war noch etwas übermäßig. „Morgen, Mr. George!“ sagte Bebbertley. „Wir haben Feete!“

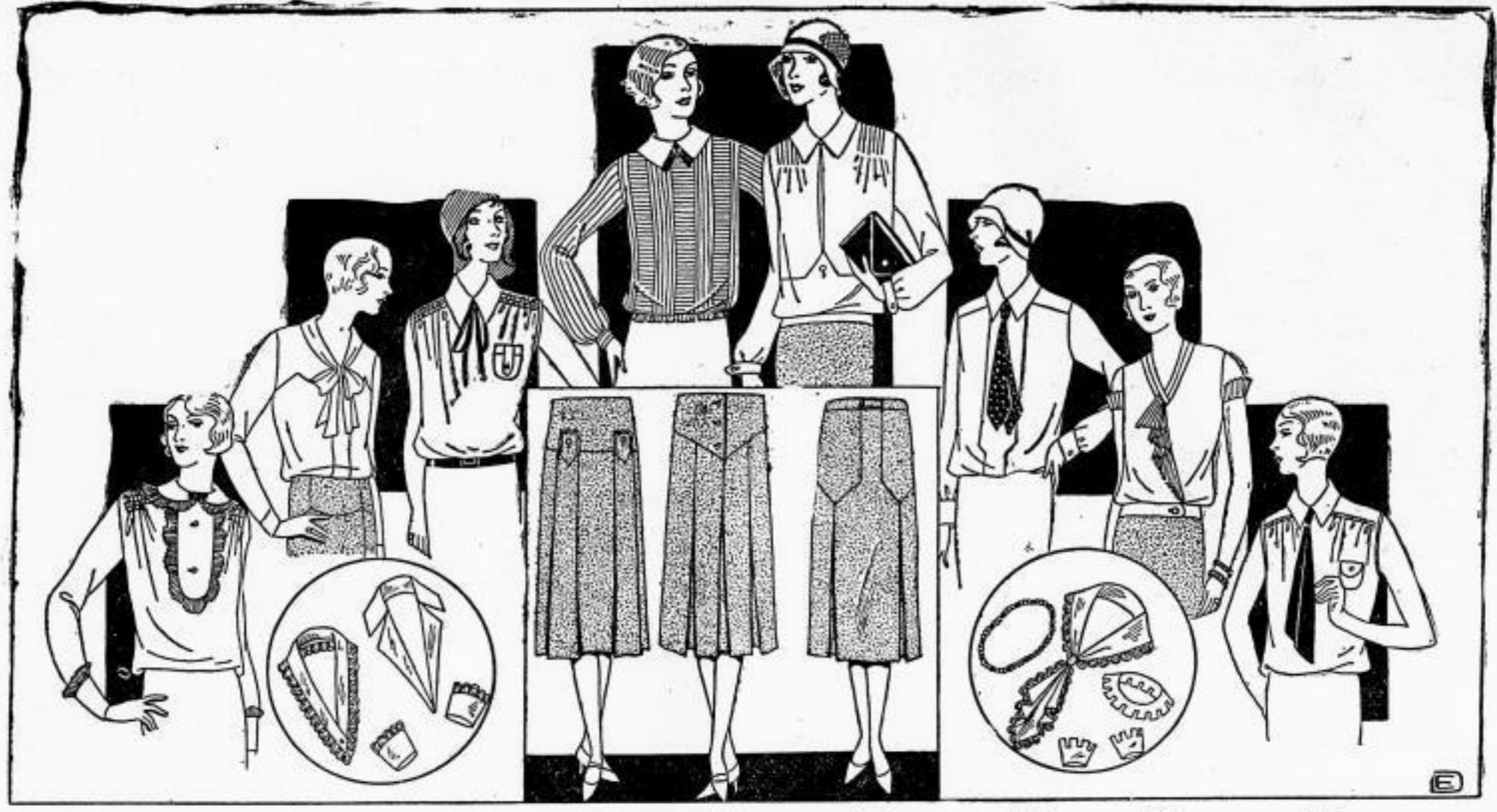
„Ausgezeichnet!“ entgegnete der Präsident erfreut. „Das bringt Ihnen tausend Dollar ein.“

„Weiß schon. Aber manch einer gewinnt in einer halben Stunde über zweihunderttausend Dollar.“

Die Mode vom Tage

Blusen und Röcke.

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



1608 1609 1610 1616 1611 1617 1612 1618 1613 1614 1615

Je damenhafter und anspruchsvoller die Frauenmode wird, desto mehr tritt das Bedürfnis nach anmutig-schlichter Alltagskleidung zutage. Als man vor zwei oder drei Jahren ausschließlich hemdenartige Zumperkleider sowohl für den Vormittag als auch für den Nachmittag und Abend trug, war eine Kleiderart, die dazu den Gegensatz geboten hätte, nicht erforderlich. Heute aber, wo zwischen Vormittag- und Abendgarderobe wieder ein gewaltiger Unterschied im Kleiderchnitt gemacht wird, benötigen wir alle eine praktische und alltagsmäßige Zusammenstellung, die dabei frauenhaft wirkt. Und das ist in erster Linie ein Rock mit Bluse.

Es ist aus dem Grunde praktischer, sich eine sommerliche Bluse an Stelle eines sommerlichen Kleidchens anzuschaffen, weil man diese das ganze Jahr hindurch tragen kann, während ein Sommerkleid bereits Ende September „in Pension“ gehen muß. Hat diese Bluse etwa die sich stark durchziehenden kleinen Ärmel, so bildet sie einen leichten Sommeranzug, der aber für jede Jahreszeit geeignet ist. Hier liegt der große

Vorteil. Paßt man Rock und Bluse auch farblich gut ab, so gewinnt man einen praktischen und zugleich eleganten Anzug.

Zu einem schwarzen oder schwarz-weißen Röschchen wird eine weiße Bluse stets sehr vornehm wirken. Ein beige Rock kann sowohl eine rosa als auch eine gelbe Bluse vertragen. Sehr elegant ist ein mandelgrünes Plisseeröschchen, das eine gleichfarbige Crêpe de Chine-Bluse ergänzt. Ein dunkelblauer Rock kann jede Farbe erhalten: hellblau und weiß wirken hierzu ganz besonders vorteilhaft. Reizend ist auch ein Anzug, der aus einem weißen Tuchrock und einer weißen Bluse zusammengesetzt ist und ein roter Rock mit weißer Bluse, die ein roter Schiffsjacket, ist ebenfalls sehr reizsam.

Die Nachart der Blusen ist mannigfaltig. Neben waschbaren schlichten Hemdenblusen, deren Material Watif, Leinen oder Herrenhemdenstoffe ist, sieht man sehr kostbare und verschwenderrisch gearbeitete Modelle. Eines der schönsten Blusenmodelle, das wir hier auch abbilden, besteht in einem

passartigen Ansatz, während die verlängerten Enden des gerollten Schalktragens vorn als Schleife gebunden werden. Dieses Modell leitet bereits zur künftigen Herbstmode über. Daneben sieht man reizende Besäßen, Rabots, Plissette und sonstige Garnituren. Plissettstoff und Rips dienen hierzu als Material und Wogen, Faden, Biesen und handgenähte feine Säumchen verschönern diesen im Grunde genommen sehr einfachen Anzug.

Die Röcke haben eine Gehalte, die entweder vorn oder seitlich angebracht ist. Sie sind etwas länger und reichen bereits ein Stück unter das Knie. Neben Tweed, dem Lieblingsstoffe der Mode, werden Kravattenstoffe, einfarbige und in sich gemusterte Wollstoffe verwendet.

Ein Rock mit zwei Blusen und mehreren Schleifen ergibt so viele Verwandlungsmöglichkeiten des Sitzanziehens, daß eine Frau dadurch ihren Garderobenbestand wesentlich bereichern kann.

Die Plauderecke

Winkel für die allgemeine Körperpflege.

Um gepflegt auszusehen, bedarf es einer Vorbedingung: nämlich Willensmeinung ist nötig, um keine Vernachlässigung, kein Verwahrlosten in diesen Dingen zu bewirken. Bekanntlich ist der Sieg über sich selbst, — in diesem Falle über die eigene Bequemlichkeit — der schönste aller Siege und seine Belohnung, besteht in diesem Falle in einem gepflegten und ansprechenden Äußeren.

Frühmorgens, wenn die Frau aufsteht, muß ihre Körperpflege bereits einsetzen. Sie tritt ans geöffnete Fenster — im Sommer ist das gleichzeitig eine gute Gelegenheit zur Abhärtung — und macht ein paar tiefe regelmäßige Atemzüge. Diese haben bei geschlossenem Munde durch die Nase zu erfolgen, wobei die so tief als möglich eingeatmete Luft erst nach etwa vier Sekunden stoßweise herausgelassen wird. Diese Atemgymnastik dauert etwa drei Minuten und keine Frau sollte vor sich selbst die Ausrede haben, daß ihr das zu viel Zeit wegnähme. Auf diese Weise nämlich wird die verbrauchte Luft aus den Lungen entfernt, der ganze Körper wird erfrischt und auch der Darm wird durch diese Atem-

tätigkeit, die sich bis nach dem Unterleib erstreckt, angeregt.

Ist die Atmung beendet, so beginnt die morgendliche Waschung bzw. das Bad. Ob eine Frau täglich baden darf, hat der Arzt zu entscheiden, denn es gibt sehr viele Menschen, denen das schadet. Ob man badet oder nur den ganzen Körper wäscht, ist gleich, aber nachher sollte ein tüchtiges Frottieren niemals unterbleiben. Dieses Frottieren, das eine Massage bedeutet, ist, wissenschaftlich betrachtet, eine Reizwirkung. Die Körperfunktionen, vornehmlich Blutkreislauf und Stoffwechsel, werden dadurch günstig beeinflusst. Ein täglich mit der Bürste behandeltes und rot geriebener Körper ist frisch, abgehärtet und bleibt lange jung und gesund.

Durch kaltes Wasser und Bürste entsteht eine seidenweiche Haut. Frisi Rasur äußerte sich darin, daß eines ihrer wichtigsten Schönheitsgeheimnisse darin besteht, das Gesicht nie und da mit einem Stückchen Eis abzureiben. Das erfrischt sie derart, daß auch sehr kaltes Wasser tun den gleichen Dienst. Es gibt wohl kein wohligeres Gefühl, als wenn man nach morgendlicher Waschung frische Wäsche über den Körper kreift.

Daß der schwarze Strumpf verschwunden ist, ist aus Gründen der Hygiene sehr zu begrüßen. Er war nichts weniger

als appetitlich und es war zu seiner Zeit nicht leicht, stets einen ganz sauberen Fuß zu haben. Überhaupt ist es viel zu wenig bekannt, daß frische und saubere Wäsche den Körper vor Feuchtigkeit, aber auch vor den Einwirkungen der sommerlichen Hitze viel besser schützt als solche, die schon mehrere Tage getragen wurde. Bei der heutigen einfachen Wäschemode und bei der so vereinfachten Waschereignung kann sich eigentlich eine jede Frau den „Luxus“ leisten, ihre Wäsche sehr häufig zu wechseln.

Was die Fußpflege anbelangt, so ist sie ebenso wichtig wie die des Gesichtes und der Hände. Heute, im Zeitalter des Sports, ist ein schön gebildeter Fuß selbstverständlich und die Zeit der „Selbstverkümmlichkeit“ von Hühneraugen ist für immer dahin. Es erscheint uns übertrieben und unsinnig, etwa teure und kostspielige Pedicurprozeduren über sich ergehen zu lassen. Jeder Mensch kann seinen Fuß selbst pflegen. Nach dem Baden zieht man die Nagelhäute an den Fußgelenken sorgfältig zurück und schneidet die Fußnägel schön rund. Im Sommer sollte man es nicht unterlassen, etwas Mehl oder Talkerpulver zwischen die einzelnen Zehen zu streuen. Wenn man im übrigen für bequemes Schuhwerk sorgt, macht der Fuß einen gepflegten Eindruck, ohne daß seine Instandhaltung besondere Kosten oder Zeit erfordern würde.

Unsere Modelle:

1608. Gr. 44. Waschseiden-Bluse mit langem Ärmel und rundem Kragen. Ein schmales Plissette ergibt die Garnitur.

1609. Gr. 42. Elegante Bluse mit gesackter Passe, Schalktragen mit Kravatte.

1610. Gr. 46. Aus Watif oder Waschseide ist diese hochschließende Bluse. An der Schulter wird das Borderteil geteilt.

1611. Gr. 44. Aus gestreiftem Kunstseidenstoff ist diese Bluse. Der Streifen wird für die Bluse der Länge nach ver-

arbeitet, für die vorderen Blenden wird er quer genommen. Aus weichem Leinen ist der runde Kragen.

1612. Gr. 46. Aus weißer oder heller Seide ist diese Bluse, deren Nachart sich auch für härtere Damen eignet. Der untere Rand wird in einen Gürtel gefaßt, die Bluse kann über dem Rock getragen werden.

1613. Gr. 44. Sportliche Bluse aus Waschstoff oder Seide. Ein schmaler Umlegekragen umzieht den Halsauschnitt, die Kravatte wird jetzt vielfach aus dem Rockstoff gefertigt.

1614. Gr. 42. Bluse mit Plissettegarnitur und kurzem

eingesetztem Ärmel, der gleichfalls von einem Plissette umrahmt ist.

1615. Gr. 42. Hochschließende ärmellose Seidenbluse, im Rock zu tragen.

1616. Gr. 44. Sportrock mit Hüftenpasse und zwei aufgesetzten Quetschfalten, die über die Passe greifen und hier kleine Taschen bilden.

1617. Gr. 42. Rock mit durchknöpfbarer Hüftenpasse in der vorderen Mitte. Die Vorderbahn ist in vier Quetschfalten geordnet.

1618. Gr. 44. Sportrock mit zwei gegensätzlichen Falten im Borderteil und aufgesetzten Patten.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.— 2., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäfte.